

Holland, Frankreich und dem pfälzischen Hause arbeitete man in Wien jeder Machtvergrößerung Preußens entgegen. Die Mächte schlugen 1738 sogar vor, beim Tode Karl Philipps die Besiznahme der umstrittenen Gebiete durch Pfalz-Sulzbach zu gestatten, und der Kaiser schloß 1739 mit Frankreich einen geheimen Vertrag, der dieses Ziel zum Gegenstande hatte; damit hatte Karl VI. den Berliner Vertrag von 1728 gebrochen. Um das Ziel seiner bergischen Politik sicher zu erreichen, schloß auch Friedrich Wilhelm mit Frankreich einen Vertrag; nach diesem sollte Preußen beim Eintritt der Erbfolge einen Teil des Bergischen Landes erhalten, Pfalz-Sulzbach sollte Jülich sowie Düsseldorf und einen Streifen Landes auf der rechten Seite des Rheines bekommen. So spielte hier Frankreich ein Doppelspiel, und der preußische König war der Betrogene. Das spitzte selbstverständlich den Gegensatz zwischen Berlin und Wien bedeutend zu, und die rheinische Angelegenheit wäre vielleicht wie zu Anfang des 17. Jahrhunderts das Zeichen zu einem allgemeinen Kriege geworden, wenn nicht durch den Tod König Friedrich Wilhelms I. und Kaiser Karls VI. ganz neue politische Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt wären.

* * *

Die gesamte innere Politik Brandenburg-Preußens steht in der Zeit von 1640 bis 1740 im Zeichen des strengen Absolutismus, der sich aber doch von der Auffassung, die Ludwig XIV. vom Staate hatte, nicht unbedeutend unterschied: der Große Kurfürst wollte seinen Staat mächtig und groß machen und die Regierung zum Wohle des Volkes führen; dieses Ziel wollte er aber durch eigene Macht, nicht durch das Volk erreichen. Ein Held zu werden, wie Gustav Adolf, und einen Staat zu schaffen, wie es die Niederlande waren, das war sein Ideal. Dazu aber gehörte starke Willenskraft und unermüdlige Ausdauer. Diese besaß der Kurfürst in hervorragendem Maße. Was er nach reiflicher Überlegung als richtig erkannt hatte, das suchte er auch mit allen Mitteln durchzuführen. So wurde er der eigentliche Begründer des preußischen Staates. Sein Sohn besaß weder die geistigen Fähigkeiten noch die Willensstärke des Vaters. In äußerem Glanze sah er vielfach mehr das Ziel seines Handelns als in der inneren Erstarkung des Staates. In dieser Beziehung war ihm der Sonnenkönig das Vorbild. Diese Prunkliebe nährte in ihm das Streben nach der Krone. So errang er dem Staate die äußere Würde. Friedrich Wilhelm I. ist strenger Absolutist in jeder